

Dortmund, Jordan-Kapelle, 25.4.20

3. Sonntag d. Osterzeit - A - -

1. Lesung: Apg 2,14.22-24

2. Lesung: 1 Petr 1,17-21

Evangelium: Joh 21,1-14 (Erscheinung des
Auferstandenen am See

Predigt

Es gibt eine Stelle, über die ich immer in diesem Evangelium stolpere:

Simon Petrus sagt: „Ich gehe fischen“

Die Jünger antworten: „Wir kommen auch mit“

Ich habe immer empfunden, dass das irgendwie ein komischer Dialog ist,
der passt so gar nicht ins ‚heilige‘ Evangelium,
der ist so alltäglich, so gewöhnlich, vielleicht auch nichtssagend.

...und vielleicht ist das gerade der Clou des heutigen Evangeliums:

Es ist Alltag -

Alltag der Fischer am See Genesareth

„Ich gehe fischen“

„Wir kommen auch mit“

Und das nach dieser Zeit, in der für die Jünger gar nichts alltäglich war

der Weg mit Jesus, der sie von heute auf morgen komplett aus
ihrem Alltag herausgerissen hat.

Jerusalem - die Auseinandersetzungen - der Karfreitag -

tot - alles aus - alles am Ende

Und was machen die Jünger?

Sie kehren zurück in ihren Alltag

Was sollten sie sonst auch machen?

Viele von uns vermissen zur Zeit schmerzlich ihren Alltag.
Corona bringt gewohnte Tagesabläufe, Arbeit, Freizeit
soziale Kontakte, Hobbies, alles durcheinander

Viele Menschen sehnen sich nach dem Alltag.
Der Alltag hat etwas ganz Stabilisierendes.

Von daher habe ich große Sympathie für die Fischer-Jünger,
die nach dem Tod Jesu in den Alltag zurückkehren.

Ich habe große Sympathie für den Evangelisten, der diesen
Alltags-Dialog in sein Evangelium aufnimmt

„Ich gehe fischen“

„Wir kommen auch mit“

...und dann passiert es

mitten im Alltag

„Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen,
so voller Fische war es.“

mitten im Alltag

da klappt es plötzlich

das Wunder geschieht

Vielleicht geht uns / vielen Menschen das zur Zeit ähnlich
und es gibt diese Erfahrung

dass plötzlich da, wo wir gar nichts erwarten, die Netze voll sind,
dass wir plötzlich in unserem Leben, dass so durcheinandergeraten ist,

das Wunder entdecken,

dass wir - vielleicht in den scheinbar kleinen und alltäglichen
Dingen - Neues, Unerwartetes sehen

Die Jünger merken, dass Jesus da seine Finger mit im Spiel hat,
und vielleicht spüren wir das auch,
dass Gott mitten im Alltag, gerade im Alltag mit dabei ist
- trotz allem

Und damit wird der Alltag zum Fest,
und das Mahl, das die Jünger feiern ist Zeichen dieses Festes,
das einfache Mahl mit Brot und Fisch

Ich finde den Gedanken, dass gerade das aller alltäglichste oft das
aller festlichste ist,
in einem bekannten Gedicht von Eugen Roth wieder,
das am Ende der Predigt-Gedanken stehen soll:

Lebensleiter

Ein Mensch gelangt, mit Müh und Not,
Vom Nichts zum ersten Stückchen Brot.
Vom Brot zur Wurst geht's dann schon besser;
Der Mensch entwickelt sich zum Fresser
Und sitzt nun, scheinbar ohne Kummer;
Als reicher Mann bei Sekt und Hummer.
Doch sieh, zu Ende ist die Leiter:
Vom Hummer aus geht's nicht mehr weiter.
Beim Brot, so meint er, war das Glück. -
Doch findet er nicht mehr zurück.

Eugen Roth